

Kaufkraft | 23.05.2024 | Lesezeit 2 Min.

Big-Mac-Index: Der etwas andere Wechselkurs

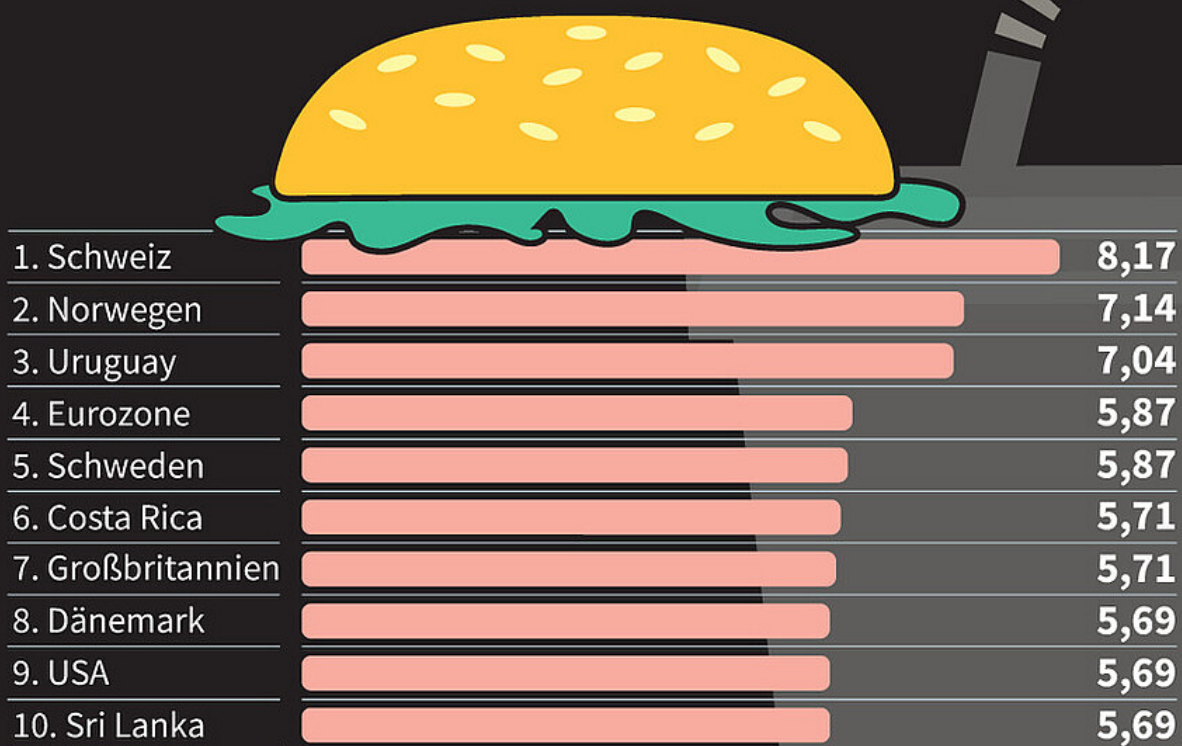
Ökonomiestudenten lieben den Big-Mac-Index, weil er das Zusammenspiel von Wechselkurs und Preisniveau so anschaulich macht. Seine Aussagekraft ist allerdings eingeschränkt.

Der sogenannte Big-Mac-Index führt für mehr als 50 Länder die aktuellen Burgerpreise auf. Die Spanne ist immens (Grafik):

In der teuren Schweiz kostet der Burger umgerechnet 8,17 Dollar.

Wo der Big Mac am teuersten ist

Preis eines Big Macs im Januar 2024 in Dollar



Quellen: McDonald's,
The Economist
© 2024 IW Medien / iwd

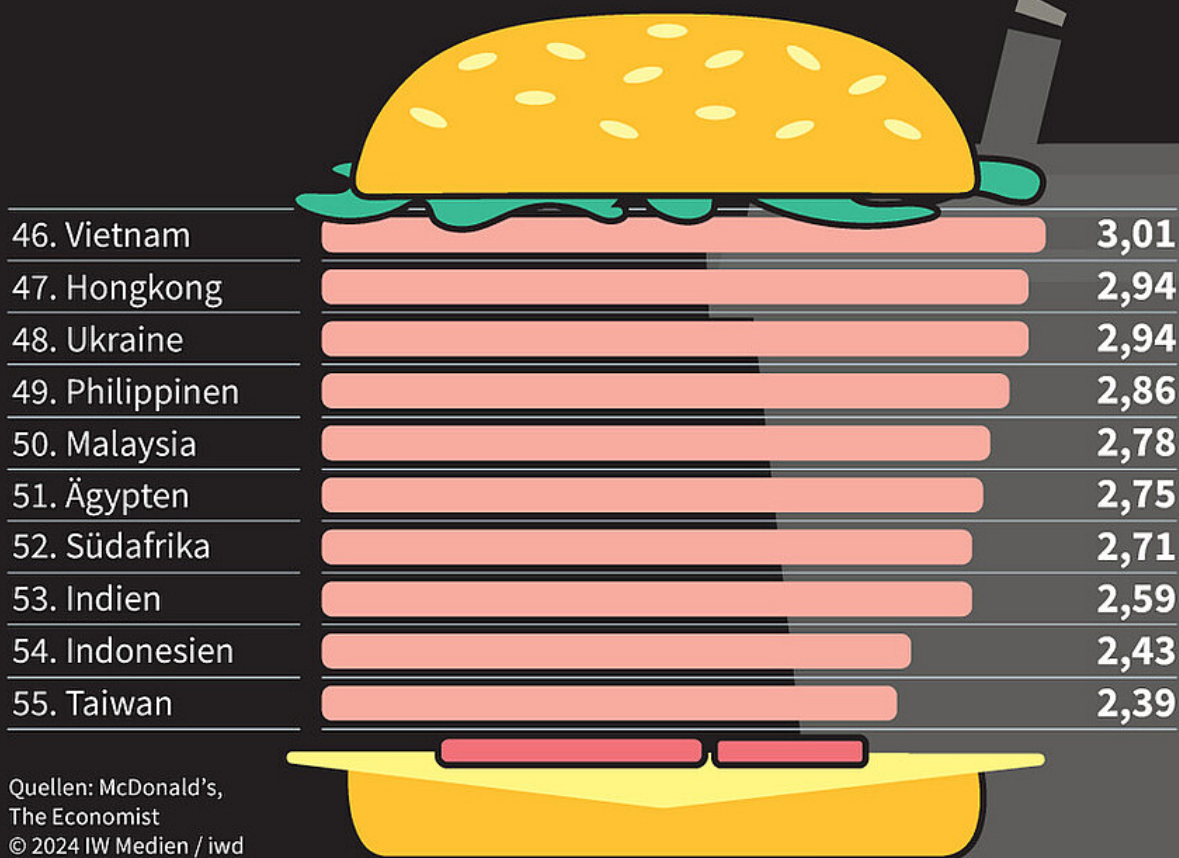
iwd

Neben der Schweiz sind Norwegen und Uruguay auf den Plätzen mit den höchsten Big-Mac-Preisen zu finden. Die Eurozone landet mit einem Preis von 5,87 auf Rang vier. Am günstigsten ist der Big Mac aktuell in einem asiatischen Land (Grafik):

In Taiwan kostet der Big Mac nur 2,39 Dollar.

Wo der Big Mac am billigsten ist

Preis eines Big Macs im Januar 2024 in Dollar



Den Index hat eine Wirtschaftsredakteurin der britischen Zeitschrift „The Economist“ im Jahr 1968 entwickelt, um auf einfache Art und Weise zu messen, ob eine Währung über- oder unterbewertet ist. Dahinter steckt eine Vorstellung aus dem ökonomischen Lehrbuch: In der perfekten Wirtschaftswelt würden sich Wechselkurse bei freiem Handel so einpendeln, dass vergleichbare Waren in allen Ländern gleich viel kosten.

Umgerechnet in Dollar war der Big Mac im Januar 2024 in der Schweiz am teuersten und in Taiwan am billigsten.

Dass der Big Mac ein global vergleichbares Produkt ist, lässt sich kaum bestreiten: Der Fast-Food-Konzern McDonald's ist weltweit präsent und schreibt seinen Franchisenehmern die einzelnen Bestandteile des Burgers genau vor. Dass das Brötchen mit der Boulette keineswegs überall gleich viel kostet, ist jedoch nicht nur

durch Wechselkurse im Ungleichgewicht zu erklären, sondern hat mehrere Ursachen:

Ein Burger ist kein grenzüberschreitend handelbares Produkt. Dies liegt schlicht und einfach daran, dass er verderblich ist. Ein Schweizer kann seinen Big Mac nicht in Taiwan bestellen und dadurch dort die Preise nach oben treiben oder für einen Ausgleich der Wechselkurse sorgen.

Das internationale Wohlstandsgefälle bewirkt Unterschiede im allgemeinen Preisniveau. Diese Differenzen schlagen sich auch im Burgerpreis nieder. Vor allem für die Preise von Lebensmitteln, die nicht für den Export bestimmt sind, ist die heimische Kaufkraft ausschlaggebend.

Steuern und Zölle beeinflussen den Preis für Kunden im In- und Ausland. Wenn etwa unterschiedliche Mehrwertsteuersätze zu Preisdifferenzen führen, werden diese generell nicht durch den Wechselkurs ausgeglichen, weil die nationale Mehrwertsteuer beim grenzüberschreitenden Handel nicht anfällt. Umgekehrtes gilt für Zölle: Sie treffen nur die Kunden im Ausland.

Das Wettbewerbsumfeld und die nationalen Vorlieben spielen ebenfalls eine Rolle. Welche Preise McDonald's für einen Big Mac verlangen kann, hängt von Angebot und Nachfrage ab: Wie groß ist die Konkurrenz in der Fast-Food-Sparte? Stehen beispielsweise die Japaner genauso auf den Big Mac wie die Bundesbürger und die Amerikaner – oder bevorzugen sie einheimische Speisen?

Unterm Strich ist der Big-Mac-Index als Wechselkursmaßstab eher ungeeignet, er taugt allerdings gut dazu, die Kaufkraft des Dollars außerhalb der USA zu messen – ein Punkt, der besonders Touristen interessiert. Zumindest aus deren Warte ist es unbefriedigend, dass der Economist nur einen Durchschnittspreis für die gesamte Eurozone berechnet.

Kernaussagen in Kürze:

- Das Wirtschaftsmagazin „The Economist“ hat den Big-Mac-Index im Jahr 1968 entwickelt, um auf einfache Weise zu messen, ob eine Währung über- oder unterbewertet ist.
- Umgerechnet in Dollar war der Mc-Donald's-Burger im Januar 2024 in der Schweiz am teuersten und in Taiwan am billigsten.
- Die Aussagekraft des Index in Bezug auf Wechselkurse ist eingeschränkt, weil der

Big Mac kein grenzüberschreitend handelbares Produkt ist und sein Preis von vielen nationalen Faktoren abhängt.